

Drogen

„In den Händen skrupelloser Krimineller“

Der britische Ex-Vizepremier **Nick Clegg**, 51, gehört wie der frühere Uno-Generalsekretär Kofi Annan der Global Commission on Drug Policy an, die sich weltweit für eine menschlichere Drogenpolitik einsetzt. Diese Woche stellte die Kommission in London ihren neuen Bericht vor.

SPIEGEL: In den meisten Ländern herrscht eine strikte, auf Verboten fußende Drogenpolitik. Gibt es eigentlich wissenschaftliche Erkenntnisse, die diese Strategie stützen?

Clegg: Die Drogenpolitik beruht vor allem auf Vorurteilen. Es gibt legale Drogen wie Alkohol, die genauso schädlich sind wie illegale oder der Gesellschaft gar größeren Schaden zufügen. Die Gesellschaft hat aufgrund von Willkür entschieden, welche Drogen akzeptabel sein sollen. Gleichwohl straft sie jeden, der illegale Mittel nutzt, mit moralischer Verurteilung. Diese Entrüstung verhindert, dass wir Drogenpolitik sachlich und objektiv angehen.



DINENDRA HARIA / POLARIS / LAIF

Die systematische Abwertung von Menschen, die illegale Drogen nehmen, führt überdies dazu, dass sie eine Dehumanisierung erfahren, sie erscheinen in der Gesellschaft dann

als Leute, die weder Mitgefühl noch Hilfe verdienen oder denen sogar grundlegende Menschenrechte vorenthalten werden können. Das müssen wir durchbrechen.

SPIEGEL: Hat die Drogenpolitik also dabei versagt, die Leute zu schützen, die sie zu schützen behauptet?

Clegg: In der Drogenpolitik gilt: Die Hardliner richten immer den größten Schaden an. Was wir bisher tun, ist furchtbar kontraproduktiv. Wir haben das Milliarden-geschäft mit hochgradig potenten Wirkstoffen ausgerechnet in die Hände skrupelloser Krimineller gelegt. Wir müssen dringend die Initiative ergreifen. Staaten müssen die Abgabe von Drogen streng kontrollieren und streng regulieren. Nur wer das tut, kann auf die Stärke

ihrer Wirkstoffe Einfluss nehmen, auf die Werbung oder auf den Verkauf an Minderjährige.

SPIEGEL: Welche Botschaft will die Kommission Politikern mitgeben?

Clegg: Seid mutig. Hütet euch davor zu glauben, dass die Öffentlichkeit unfähig sei, die Nuancen der komplexen Debatte zu verstehen. Vor allem aber: Schaut euch die wissenschaftliche Evidenz an. Sie spricht ganz klar für Dekriminalisierung. Kanada will Mitte des Jahres Cannabis legalisieren als Therapeutikum und als Genussmittel. Das Modell, das Kanada entwickelt hat, scheint mir sehr vielversprechend. Dem sollten wir folgen.

SPIEGEL: Sollten wir nicht lieber eine drogenfreie Welt anstreben?

Clegg: Nein! Wir hatten nie eine und werden nie eine haben. In allen menschlichen Kulturen, zu allen Zeiten, haben Menschen Substanzen konsumiert, um ihre geistige Sensibilität, ihre Wahrnehmung zu verändern. Es ist töricht zu glauben, man könne etwas auslöschen, was in der menschlichen Kultur seit Jahrtausenden einen universellen Platz innehat. me

Kommentar

Es wird wieder geschehen

Wie gut sind wir geschützt vor einem neuen tödlichen Grippevirus?

Plötzlich war der Killer da. Er verheerte Stadt um Stadt, Erdteil um Erdteil. Er tötete rasant; mancher wurde morgens krank und war abends tot. Im Januar 1918, vor 100 Jahren, begann in den USA die tödlichste Grippepandemie der Geschichte. In kaum zwei Jahren infizierte das Virus über 500 Millionen Menschen. 50 bis 100 Millionen davon sind ihm erlegen, vor allem junge Erwachsene. Die Spanische Grippe forderte mindestens dreimal so viele Opfer wie der Erste Weltkrieg.

Es könnte wieder geschehen. Das Influenzavirus ist wandelbar wie kaum ein anderes, und vor allem in China leben Menschen auf engem Raum mit Hühnern und Schweinen, den Reservoiren der Grippeerreger.

Irgendwann wird wieder ein Killervirus einen Seuchenzug antreten.

Ist die Welt besser vorbereitet als 1918? Nein. Im Kampf gegen eine Pandemie wird die moderne Medizin bei allem Fortschritt schnell an ihre Grenzen kommen. Die Vorräte an antiviralen Medikamenten werden nicht ausreichen, ebenso wenig die Bettenzahl auf den Intensivstationen. Und die Herstellung von herkömmlichen Impfstoffen in Hühneriern dauert viele Monate.

Einen besseren Schutz zu schaffen gegen eine drohende Influenzapandemie ist möglich und notwendig. Forscher arbeiten bereits an einer Reihe experimenteller Impfstoffe, die über Jahre gegen alle Influenzaviren wirken, nicht nur gegen den jeweiligen Erreger der Saison. Diese Projekte müssten schleunigst vorangetrieben werden; noch sind keine klinischen Tests in Sicht.

Marco Evers